

Statement 2018

Seit Jahren setze ich mich ehrenamtlich, also entgeltlos, für eine Mitwirkung in den Grundschulen ein, um im MINT-Bereich eine Begeisterung und Zuwendung bei den Kindern zu erreichen. Diese Begeisterung soll sich später darin zeigen, dass die jugendlichen Schulabgänger sich für einen einen Beruf, eine Ausbildung oder ein Studium in diesem Wissensbereich entscheiden. Ich meine, dass es wichtig ist, schon frühzeitig ein Basiswissen zu haben, das den Fortschritt unserer Gesellschaft sichert. Der heutige Lebensstandard kann nicht allein durch ökonomische Mechanismen gesichert werden. Eine technisierte Gesellschaft kann sich nur global behaupten, wenn ihr Wissensvorsprung gesichert ist. Das KnowHow ist das wichtigste geistige Gut, das es zu bilden gilt und das sich verkaufen lässt.

Der amtliche Schulbetrieb ist reglementiert. Der politische Wille ist nicht klar auszumachen, weil jahrelang der Anschluss an moderne Anforderungen vergessen wurde. Man beobachtet, dass hier ein bewusstes Ablenken zugunsten scheinbar wichtiger Problem stattfindet. Die akademisierte Pädagogik spinnt ein eigenes Garn im Elfenbeinturm oder wird nicht beachtet. Ein „Weiterso“ hat sich gefestigt. Doch das Erwachen wird allmählich sichtbar. Es gibt zu wenige Ingenieure für die Industrie. Der Ruf nach kompetenten Kräften aus dem Ausland wird lauter. In den mittelständigen Betrieben des Handwerks fehlen die Mitarbeiter für die anspruchsvolle Elektronik, die z. B. in unseren Fahrzeugen verbaut ist. Die Kunden bezahlen für viele Versuche bei den Reparaturen, die oft nicht zum Erfolg führen. Es bleibt der Frust auf beiden Seiten. Ähnliches habe ich selbst im eigen Haus erfahren, als es darum ging, die Ursache für den ständigen Ausfall der Heizung zu ergründen und abzustellen.

Es gibt im Fachhandel viele Technik-Baukästen und alle möglichen Angebote, die sich an Kinder im Alter von 8 bis 10 Jahren wenden. Die Eltern und die Schulen werden angehalten, solche angeblich spannenden Hilfsmittel zu kaufen. Die Anforderungen an das Verständnis der simplen Experimente werden bewusst niedrig gehalten. Man hat manchmal den Eindruck, dass man auch auch auf die Eltern Rücksicht nimmt, die oft kaum ein Verständnis für technische Dinge haben. Ich kann das mal so behaupten, da ich in einem Reparaturcafe tätig bin. Und wenn dann noch Lehrer mit ihren beruflichen Kenntnissen ins Spiel kommen, dann entscheiden sie selbstverständlich auf sicheren Wegen, die sich angeblich bewährt haben. Nun bin ich aber angetreten, genau dieses Vorgehen zu hinterfragen und mir ein eigenes Konzept der Lerninhalte zu erarbeiten. Aus meinen Erfahrungen in Arbeitsgruppen, in denen ich im kleinen Kreis mit ausgesuchten Kindern viel Freude hatte, sind meine

Lerneinheiten entstanden. Sie sind ansprechend, zeitgemäß und hinterlassen einen nachhaltigen Eindruck bei den Kindern. Nicht nur spontane Akzeptanz und Freude. Kein Kind hat sich bisher überfordert gefühlt. Alle zeigen große Bereitschaft zum Mitmachen und sind stolz auf das Erreichte. Stolz auf ihre Objekte, die sie selbst hergestellt haben und stolz auf ihre Kenntnisse und angeeigneten Fähigkeiten, die sie im Vergleich mit anderen Schülern auch zeigen.

In den letzten Jahren unterrichtete ich im Regelunterricht. Dadurch hat jedes Kind einen Zugang zu den Privilegien. Insgesamt betreue ich etwa 150 Kinder in jedem Schuljahr. Das ist gelegentlich auch anstrengend. Aber ich mache diese Arbeit gern, denn sie wird durch die Rückmeldung der Kinder, ihrer Dankbarkeit, mehr als ausgeglichen. Wenn ich in meinem Wohnort mal zu Fuß unterwegs bin, rufen sie mich über die Straße hinweg beim Namen. Ich fürchte dann, dass sie ungestüm zu mir rüber laufen und von einem Auto erfasst werden könnten. Und wenn ich mich umhöre, stelle ich fest, dass viel hängen geblieben ist vom Wissen in Technik und Naturwissen. Ich hinterlasse Spuren und das erfüllt mich mit Genugtuung. Sind da doch junge Menschen, die die Welt besser verstehen als viele sonst.

Eine Sorge beschäftigt mich allerdings. Da sind die Probleme, nachfolgende Dozenten für die Grundschulen zu gewinnen. Solche, die ähnlich denken wie ich. Und da sind mögliche Lösungsansätze, die mir nicht gefallen. Folgt man dem fachlichen Angeboten, dann sind diese „Baukästen“, mit denen man z.B. Versuche im Bereich Elektrotechnik, Chemie oder Natur machen kann, fast sämtlich auf einem naiven Niveau, das man den Kindern nicht zumuten sollte. Man findet mit kindlichen Figuren(kleiner Ingenieur, kleiner Forscher) Hefte voller Darstellungen von abenteuerlichen Geschichten in einer heilen Welt. Am Abend aber sehen sich dieselben Kinder die Brutalitäten im Fernsehkrimi an. Ein Widerspruch, der ihnen nicht verborgen bleibt. Die Folgen sind Renitenz und unbewältigte Konflikte im Bewusstsein der Kinder. Umgekehrtes finde ich in der Erwachsenenbildung, wenn es um das Erlernen unserer Sprache geht. Dort werden ebenfalls nur Bildgeschichten aus dem kindlichen Leben angeboten. Eine Welt, die die älteren Leute nicht anspricht. Sie verlieren das Interesse am Lesen. Was ist da eigentlich los?

Sollen wir nun Anfängern für ein Engagement gewinnen, die diesen einfachen Modellen der Unterrichtsgestaltung folgen? Mit Rücksicht auf den Mangel an technischer Vorbildung vielleicht zulassen, sie erst einmal mit diesen Hilfsmitteln in die Klassenräume zu stellen? Sie gehen dabei dieselben Wege, wie sie inzwischen durch langweilig gewordene Lehrvorgaben des amtlichen Schulbetriebs üblich sind.

Sie werden angepasst. Das kann doch nicht die Zielsetzung für ein freies Gestalten sein. Ein Angebot an die Freiheit des Idealisten, der mit seiner guten Absicht mithelfen und eigene Ideen einbringen möchte. Hier etwa unsicheren Kandidaten eine Hilfestellung und einen Anreiz zu geben, der darauf abzielt Anfängerängste zu überwinden, ist nach meiner Meinung der falsche Weg. Wir werden solche Mithelfer nur für den schnellen Aktionismus einsetzen können. Ob von denen eine nachhaltige Wirkung im Sinne unserer Zielsetzung ausgehen wird, bleibt fraglich.

Natürlich ist es schwierig, Gleichgesinnte unter den Ruheständlern zu finden. Unser Anliegen ist in der Öffentlichkeit nicht bekannt genug. Und alle Mittel, die nichts kosten, wurden bisher schon erfolglos versucht. Die Leute fahren lieber mit einem Kreuzfahrtschiff in die Karibik als uns mal für eine Stunde in der Woche zur Seite zu stehen, den Kindern eine Freude zu machen, die später für die ganze Gesellschaft, vielleicht auch für ihre Enkelkinder, positiv zum Tragen kommt.

Die Kinder in den Grundschulklassen sind für alles Neue aufgeschlossen. Sie möchten noch die Welt verstehen lernen. In einem gewissen Maße müssen die Bedürfnisse nach Spaß und Unterhaltung befriedigt werden. Aber es gibt auch ernste Momente, in denen sie fasziniert zuhören, wenn man von eigenen Erfahrungen mit dem elektrischen Strom erzählt und die Geheimnisse der Technik aufdeckt. Sie machen gerne mit und freuen sich auf jede Stunde Technikunterricht. Sie gewinnen spielend Kenntnisse, die andere nicht vorweisen können.

Bernd Grupe, 17. Februar 2018